Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh**, **Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr**, **Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 86. **Dienstag, den 5. Juni.** 1866

Zur Situation.

— Paris, den 2. Juni. Lord Clarendon, Fürst Gortschakow, Graf Bismarck und General Lamarmora haben offiziell ihre nahe Ankunft zur Eröffnung der Conferenzen angezeigt. Oesterreichs Entschluß wird noch erwartet.

— Frankfurt a. M. Die Erklärung Oesterreichs in der heutigen Bundesversammlung lautet in fast wörtlicher Analyse: Oesterreich kann mit ruhigem Bewußtsein auf die beharrlichen Bestrebungen zurückblicken, in der Elbherzogthümerfrage ein Einverständniß mit Preußen zu Stande zu bringen; der Kaiser ist in seinen Zugeständnissen so weit gegangen als die Würde Oesterreichs nnd das Recht des deutschen Bundes es nur irgend erlauben. Preußen hat unberechtigte Forderungen aufgestellt und in steigendem Maße die Meinung bethätigt, dieselben rücksichtslos und selbst gewaltsam durchzusetzen. Wie es nach dem Wiener Frieden gedroht, die Räumung Holsteins von Bundestruppen zu erzwingen, so behandelte es auch Oesterreich gegenüber die Herzogthümerfrage als Machtfrage und stützte sich hierbei auf die Hülfe auswärtiger Gegner des Kaiserstaates. Schon zur Zeit des Gasteiner Vertrages trat dies Bestreben hervor und erneuerte sich, als Oesterreich nicht Holstein nach den Geboten der Annexionspolitik regieren wollte. Von zwei Seiten gefährdet, hat Oesterreich sich in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Militärvorkehrungen gegen Italien können unberührt bleiben; die Heeresaufstellung gegen Preußen ist Oesterreich bereit rückgängig zu machen, sobald es weder auf dem eigenen Gebiete, noch auf dem seiner Bundesgenossen einen Angriff zu besorgen hat, und ihm gegen die Wiederkehr der Kriegsgefahr Sicherheit geboten wird. Diese hängt für Deutschland wie für Oesterreich davon ab, daß in Deutschland nicht Gewalt sondern Recht und Verträge regieren, und daß auch Preußen, obwohl europäische Macht, Frieden und Bundesbeschlüsse achte; ferner, daß die schleswig-holsteinische Frage nicht nach einseitigen Ansprüchen, sondern nach Bundes- und Landesrecht gelöst werde. Mit Beziehung auf die Erklärungen vom 24. August 1865, worin Oesterreich und Preußen Mittheilungen über die Ergebnisse ihrer Berathungen versprachen, erklärt der Präsidialgesandte: daß die Bemühungen Oesterreichs für einen bundesgemäßen Abschluß der Herzogthümerfrage im Einverständniß mit Preußen fruchtlos geblieben, und daß daher die kaiserliche Regierung alles Weitere den Beschließungen des Bundes anheimgebe, welche Oesterreich befolgen werde. Der kaiserliche Statthalter in Holstein sei bereits bevollmächtigt, die holsteinischen Stände einzuberufen, damit die Wünsche und Rechtsanschauungen des Landes, als ein berechtigter Faktor in der Entscheidung, geltend gemacht werden können.

Die beinahe vollständige Analyse der in der heutigen Bundestagssitzung abgegebenen preußischen Erklärung lautet: Die Regierung des Königs hat wiederholt erklärt, daß die Mobilmachung ihcer Streitkräfte lediglich durch die vorangegangenen Rüstungen Oesterreichs, denen sich bald die Sachsens anschlossen, hervorgerufen worden ist. Sie sah ihre Grenzen, ja ihre Hauptstadt bedroht; ihre Anfrage bei den Bundesgenossen hatte die Ueberzeugung gewähren müssen, daß Preußen zu seiner Vertheidiaung auf seine eigenen Kräfte angewiesen sein würde. In diesen Erklärungen hätte Preußen schon die Bedingungen zu der Rückkehr seiner Armee auf den Friedensfuß angedeutet. Die lediglich zu der eigenen Sicherheit angeordneten Maßregeln können aufhören, sobald die Ursache fortfällt, die Regierung des Königs hat bereits in der unter dem 21. April an das Wiener Kabinet gerichteten Depesche seine volle Bereitwilligkeit zur Abrüstung unter dieser Bedingung erklärt, sie glaubte einer entsprechenden Gesinnung Oesterreichs so sicher zu sein, daß sie fernere Rüstungen sistirte. Ihre Hoffnungen sind getäuscht worden; die Zunahme der österreichischen Rüstungen und die Aeußerung der königlich sächsischen Regierung vom 29. April nöthigen Preußen zu einer größern Ausdehnung der eigenen Rüstungen, aber der defensive Charakter der letzteren blieb damit unverändert. Die königliche Regierung erklärt auch heute noch ihre Bereitwilligkeit zur Rückkehr auf den Friedensfuß, wenn der Bund die Regierungen Oesterreichs und Sachsens zur Abstellung ihrer den Frieden bedrohenden Rüstungen bewogen und der königlichen Regierung Bürgschaften gegen die Wiederkehr derartiger Beeinträchtigung des Bundesfriedens gewährt haben wird. Wenn der Bund dazu nicht im Stande ist und seine Mitglieder gegen die Einführung der Reformen sind, welche solche Wiederkehr verhüten könnten, so muß die königliche Regierung daraus den Schluß ziehen, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und seine obersten Zwecke nicht erfülle, und wird ihren weiteren Entschließungen diese rechtliche Ueberzeugung zu Grunde legen. In Beziehung auf die eben vernommene Erklärung Oesterreichs verwahrt sich die königliche Regiernag gegen die Darstellung der zwischen Oesterreich und Preußen gepflogenen Verhandlungen, sowohl was die Thatsachen als was die daran geknüpften Unterstellungen betrifft, ebenso entschieden wie förmlich. Die königliche Regierung hat bis zur Stunde auf dem von ihr in der schleswig-holsteinischen Frage eingenommenen Standpunkt fest verharrt und die Ansprüche und die berechtigten Interessen Preußens nur in Maßgabe der vertragsmäßig von ihr erworbenen Rechte erstrebt, dabei aber niemals eine gewaltsame Durchführung ihrer Zwecke verfolgt, und muß nachdrücklich widerholen, daß nicht die schleswig-holsteinsche Frage den Anlaß zu der gegenwärtigen Verwickelung gegeben, sondern lediglich die an der preußischen Grenze von Oesterreich und Sachsen unternommenen, eben so ungerechtfertigten wie bedrohlichen Rüstungen.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 2. Juni. In den letzten Tagen haben wiederum viele Volksversammlungen in verschiedenen Landestheilen stattgefunden. In fast allen wurde die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten beschlossen.

Die Stimmung in Breslau scheint eine sehr gedrückte zu sein. Die Ehre, welche der Adresse der dortigen städtischen Behörden widerfährt: an der Spitze der Amtsblätter abgedruckt zu werden, ist den Breslauern keineswegs willkommen. Die „Breslauer Ztg.“ versichert dem gegenüber täglich, daß es so nicht gemeint war. Sie antwortet heute noch einmal auf den bekannten Artikel der „Prov.-Corresp.,“ in welchem das beliebte Thema vom „Landesverrath“ abgehandelt wurde, „Eine Partei — sagt die „Bresl. Ztg.“ — kann wohl „Verrath am Vaterlande“ üben; es wird der „Prov.-Corresp.“ nich: schwer werden, Beispiele zu finden. Welche Partei war es denn, die vor und nach 1806, gleichviel, ob wissentlich, oder unwissentlich, Verrath am Vaterlande übte, etwa die, welche die zur Rettung des Vaterlandes nothwendigen Reformen forderte und schließlich mit aller Energie durchführte, oder jene, welche auf die Gefahr hin, das Vaterland noch tiefer in den Abgrund zu stürzen, die Reformen verweigerte und hartnäckig am Alten festhielt? Wer aber nicht Verrath am Vaterlande üben kann, das ist das Volk, denn das müßte sich selbst verrathen. Die Forderungen des Volkes aber sind es, und nicht Forderungen der Fortschrittspartei, überhaupt nicht die Forderungen einer Partei, um welche es sich handelt.“ . . . „Gerade in der Forderung, vor Allem und ehe es

— **Ein Vorschlag zur Lösung des Conflikts.** Graf Dohna auf Kotzenau bei Glogau, der bekanntlich als Wahlcandidat für das Abgeordnetenhaus aufgestellt ist, hat jetzt seine Meinung über die gegenwärtige Lage ausführlich veröffentlicht. Graf Dohna erklärt es für schlechterdings nothwendig, daß die Kluft zwischen Regierung und Volk geschlossen werden müsse. „In der That — sagt er — muß uns auch die nüchternste Betrachtung der allgemeinen Lage zu der Einsicht führen, daß, wenn auch unsere Armee noch so vortrefflich eingerichtet ist, unsere Truppen sich noch so brav schlagen, wenn auch das neue Abgeordnetenhaus noch so viel Gelder bewilligt, wir dennoch außer dem Allen nicht der allgemeinen Begeisterung sowohl in Preußen, als im übrigen Deutschland entbehren können, wenn wir allen Wechselfällen des Krieges gewachsen, besonders aber dem Auslande gegenüber eines für uns und Deutschland ehrenvollen Friedes sicher sein wollen; denn nur das einige und begeisterte deutsche Volk kann uns gegen die Gelüste unserer Nachbarn schützen. Graf Dohna führt alsdann aus, daß die Regierung mit dem „Festhalten an den seitherigen Regierungs-Grundsätzen“ den freudigen Aufschwung im Volke nimmermehr herbeiführen werde; es müsse vor Allem schon jetzt an die Beseitigung des Conflikts gegangen werden. Er (Graf Dohna) sei entschlossen, ein großes Opfer zu diesem Zwecke zu bringen. „Der große Ernst der Lage ist es — sagt er — der mich an die liberale Partei die schwere Zumuthung stellen läßt, daß sie die Armeereorganisation anerkenne, daß sie also das preisgebe, wofür sie jahrelang gekämpft hat. — Damit wäre die erste Ursache des Conflicts gehoben, der Lieblingswunsch unseres Königs erfüllt, und der Boden umgepflügt, auf welchem das Ministerium Bismarck erwachsen ist. — Nur dann aber wäre ein solches Opfer gerechtfertigt, wenn andererseits ohne alle Hintergedanken offen und ehrlich die Mittel ergriffen werden, welche allein im Stande sind, den vollen Einklang zwischen Regierung und Volk wiederherzustellen, die nationale Begeisterung zu entzünden und unsern deutschen Brüdern außerhalb Preußens zu zeigen, daß wir nicht Preußischen Particularismus treiben, sondern daß wir ihnen nur vorangehen wollen auf der Bahn freiheitlicher Entwickelung. — Was wir darnach fordern müssen, das ist:

1) Rücktritt der jetzigen Minister und Ernennung solcher, welche das volle Vertrauen des Volkes besitzen.
2) Eine Reform des Herrenhauses! denn es scheint mir keines Beweises zu bedürfen, daß mit dem Herrenhause in seiner jetzigen Zusammensetzung ein liberales Ministerium nicht regieren könne.
3) Ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz, welches nicht eine scheinbare, sondern eine reale Verantwortlichkeit der Minister begründet.
4) Vollständige Sicherstellung des Budgetrechtes des Abgeordnetenhauses.

Ich appellire an den Patriotismus der Herren Minister, daß sie sich von der Unmöglichkeit überzeugen, ohne Vertrauen, ohne Begeisterung des Volkes heute das Ruder des Staates fortzuführen; an den Patriotismus der conservativen Partei, daß in außerordentlichen Zeiten auch außerordentliche Mittel nothwendig sind und daß auch für heute der Ausspruch gelte, welchen der berühmteste Staatsmann Preußens, welchen Stein im Frühjahr 1806 that: „Wenn die alten Gleise noch ferner innegehalten werden, wird der preußische Staat sich entweder auflösen, oder seine Unabhängigkeit verlieren.“ — Zum Verderben Preußens wurde die Mahnung damals nicht beachtet, weil einer Partei gelungen war, die Grundsätze Steins als gefährlich für den monarchischen Bestand des Staates an höchster Stelle zu verdächtigen. — Möge Gott verhüten, daß diese Mahnung heute zum zweiten Male ungehört verhalle. Hermann Graf zu Dohna.“

zum Kriege kommt, den inneren Conflict zu beseitigen und zwar durch Anerkennung der Rechte, die vier Jahre hindurch nicht von der Fortschrittspartei, sondern vom Volke mit immer größerer Majorität gefordert worden sind — darin, und nicht in blinder Bewilligung von Geldern, giebt sich der höchste Patriotismus kund." „Das ministerielle Blatt schreibt: „„Ein Landtag, welcher vor Allem die Hingebung für das Vaterland rückhaltlos gewährt, wird die Regierung des Königs unzweifelhaft willig finden, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offenste Entgegenkommen zu fördern."" „Wir antworten: „„Eine Regierung, welche vor Allem durch rückhaltlose Beseitigung des inneren Conflicts die Hingebung für das Vaterland bekundet, wird die Vertretung des Volkes unzweifelhaft willig finden, die Ausgleichung der inneren Gegensätze durch das offenste Entgegenkommen zu fördern."" "Die „Prov.-Corresp." schreibt: „„Es ist gar nicht denkbar, daß ein Landtag, welcher der Regierung in ihren großen Aufgaben nach außen thatkräftig zur Seite stände, nicht über die innern Streitfragen leicht zur vollen und dauernden Verständigung mit ihr gelangen sollte."" „Wir antworten: „„Es ist gar nicht denkbar, daß eine Regierung, die den ernsten Willen hätte, über die inneren Streitfragen zur vollen und dauernden Verständigung mit dem Abgeordnetenhause zu gelangen, dasselbe nicht bereitwillig finden sollte, die Regierung in ihren großen Aufgaben nach außen thatkräftig zu unterstützen."" „So ist die Situation. Der Verfassungskampf muß ausgekämpft sein, ehe der Kampf nach außen beginnt."

— Die „N. A. Z." schreibt: Von den über Personalveränderungen in höheren Verwaltungsstellen umlaufenden Nachrichten ist nur diejenige als begründet anzunehmen, daß Herr v. Wintzingerode als Regierungs-Vicepräsident in Potsdam durch Hrn. v. Kamptz ersetzt werden wird. Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung im Regierungs-System sind haltlose Voraussetzungen." (Das bekommt das Land jetzt alle Tage ein paar Mal zu hören, damit es dasselbe auch ja recht genau weiß.)

— Daß die preußische Politik in ihrem diplomatischen, wie in ihrem militärischen Auftreten sich gegenwärtig überall in der Defensive hält, ergiebt sich aus allen Anzeichen. Im Grunde bezeichnete schon die Gasteiner Konvention den letzten Anlauf in anderer Richtung, und was seitdem geschah, war eigentlich nur ein unruhiges Tasten, welches mehr mit dem Scheine der gewohnten Provokation behaftet, als ernstlich auf den Uebergang zum Angriff angelegt war. Man that gerade genug, um Oesterreich den plausiblen Anlaß zu geben, um seinerseits zur Offensive überzugehen, welche sich neuerdings selbst in den offiziösen Wiener Korrespondenzen bereits bis zu der kecken Versicherung steigert, daß, nachdem man einmal gerüstet, man sich nur um den Preis von Schlesien für das doch nicht zu haltende Venetien wieder zur Ruhe begeben werde. Die türkischen Entschädigungen erscheinen jedenfalls in finanzieller Beziehung zu wenig ausgiebig, ganz abgesehen von der Seltsamkeit der Buße, welche der Pforte für ihr harmloses Zusehen bei dem deutsch-italienischen Konflikt auferlegt werden soll. Mehrfach wird denn auch schon erzählt, daß die österreichische Regierung sich bereits andern Mächten gegenüber vertraulich dahin ausgesprochen habe, daß sie Venetien nur „gegen Entschädigung in Deutschland" abtreten könne. Wenn denn die von dem Grafen Bismarck eingeleitete große Aktion bisher kein anderes Ergebniß gehabt hat, als so kecken Plänen gegenüber Preußen in die Defensive zu versetzen, so entsteht doch die Frage, ob er auch in dieser neuen Phase noch der geeignete Vertreter für die auswärtige Politik Preußens sein kann. Nach allen seinen Präzedentien heftet sich Mißtrauen im eigenen Volke wie auswärts an jeden seiner Schritte. Eine erfolgreiche Vertheidigung der berechtigten Stellung Preußens fordert aber vor Allem einen kräftigen Aufschwung im eigenen Lande und die Wiedererwerbung jener natürlichen Verbündeten, welche nur durch das ganze bisherige Regierungssystem in Preußen und die verletzenden Formen, in denen es auch nach außen auftrat, nahezu dahin gebracht worden sind, sich in Oesterreichs Arme zu werfen.

Von der preußischen Regierung ist ein Rundschreiben an ihre Vertreter bei den großen europäischen Höfen gerichtet worden, durch welches, die von Preußen in Frankfurt a. M. gemachten Vorschläge in Betreff der Bundesreform zur Kenntniß dieser Mächte gebracht werden. Es ist in dem betreffendem Cirkular, wie die „N. A. Z." mittheilt, ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Vorschläge in einer Weise gehalten sind, durch welche jeder Anlaß zu einer Erörterung derselben auf der Konferenz vermieden wird, da sie das europäische Gleichgewicht durchaus nicht berühren, wenn sie zur Ausführung gelangen. Nichts liege dem Könige von Preußen ferner, sagt das Rundschreiben, als von anderen deutschen Souveränen Opfer zu verlangen, die größer wären, als die, welche Prenßen selbst zugemuthet würden. Aus diesem Grunde aber seien die Reformvorschläge in einem verhältnißmäßig so eng begrenzten Rahmen gehalten.

— Das Bankhaus Gebrüder Schickler hat dem Magistrate die Anzeige zugehen, lassen, daß es, wenn von der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag au Nichtannahme der Darlehnskassenscheine angenommen werden sollte, seine Verbindung mit der Stadthauptkasse sie auflösen müsse, weil es sich der Annahme der Darlehnskassenscheinen nicht entziehen könne. Zugleich mit einer Abschrift dieses Schreibens war heute auf der Börse eine Erklärung zur Unterschrift aufgelegt, worin die Unterzeichner sich verpflichten, Darlehnskassenscheine unter allen Umständen für voll in Zahlung zu nehmen. Die Auslegung dieser Erklärung war, wie man sagt, von der Firma Plaut ausgegangen und Mendelsohn, die Diskontogesellschaft und andere Firmen standen unter den Unterzeichnern.

— Dem Vernehmen nach wird der Finanzminister Herr v. Bodelschwingh wegen seiner angegriffenen Gesundheit aus dem Ministerium scheiden.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Die österreichische Einberufung der holsteinischen Stände scheint geradezu eine Provocation zum Kriege und ist ein Angriff auf die preußischen Souveränetätsrechte über Schleswig-Holstein, dem Preußen entgegentreten muß.

Karlsruhe, den 2. Juni. Die offizielle „Karlsruher Zeitung" meldet, daß der Großherzog von Baden heute nach Pillnitz abgereist ist, wo er auf gegenseitigen Wunsch mit dem Könige von Sachsen zusammentreffen wird. Die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse und der allseitige Wunsch nach friedlicher Lösung der bestehenden Differenz auf dem Wege der Bundesreform sind die Beweggründe der Reise.

München, den 2. Juni. Höhere Offiziere aus Würtemberg, Hessen, Baden und Nassau sind behufs gemeinsamer Berathungen im Kriegs-Ministerium hier eingetroffen.

— Ueber die Vorgänge in Bayern erhält die „Wes.-Ztg. folgende Correspondenz: Es bereiten sich hier Ereignisse vor, deren Verlauf entscheidend sein wird für die innere, wie für die äußere Politik Bayerns. Es herrschte hier große Erbitterung über die unvermuthete Reise des Königs und dessen Weigerung, den Landtag in Person zu eröffnen, sowie eine große Revue über sämmtliche hiesige Truppen zu halten. Das Verhalten des Königs führte zu den heftigsten Erörterungen im Schoße der Königl. Familie, zu einer Adresse der Gemeindecollegien, in welcher erklärt wurde, „der Bestand der Dynastie sei in Gefahr, wenn der nicht auf die Stimme Münchens, welche die Stimme des Landes sei, höre, endlich zu einer Ministerkrisis. Der König gab nach, er eröffnete den Landtag, er hält heute eine große Revue und wird sogar, um die Schaulust der Münchener zu befriedigen der Procession am Frohnleichnamstage beiwohnen; er hat sich mit den Ministern wieder ausgesöhnt und sich von ihnen eine Adresse aufdringen lassen die ihm widerstrebte. Dennoch wurde er bei der Auffahrt zu den kirchlichen Feierlichkeiten der Kammereröffnung von der Menge mit Schweigen empfangen, dennoch sind Demonstrationen der Residenz in Aussicht gestellt, um dem König noch einmal in eindringlicher Weise die Stimmung der Residenzstadt kund zu geben. Die Reise des Königs zu Richard Wagner, seine unliebsamen Weigerungen sind nur der äußere geschickt benutzte Anlaß dieser trotz alledem künstlich hervorgerufenen Aufregung. Das eigentliche Motiv liegt viel tiefer, es ist die liberale Richtung des Königs, die Furcht, daß diese Richtung, durch den in seiner Mehrheit liberal gesinnten Landtag gestützt, zum Siege gelange; wollte doch der König in die Thronrede Zusicherungen, wie freigewähltes deutsches Parlament, Anbahnungen der Volksbewaffnung, Reform der Reichsrathskammer, Aufhebung der Militärgerichsbarkeit &c. aufgenommen wissen und war er doch nach der entschiedenen Weigerung der Minster, dies zu thun, gewillt, beim Verlesen der Thronrede die Zusicherungen in freier Rede anzufügen. Alle Bestrebungen der ultramontanen Partei laufen nur darauf hinaus, den König aus dieser Richrung zu verdrängen; darum Demonstrationen auf der Straße und im Theater, Adressen und Deputationen reactionairer Gemeindecollegien, Hetzartikel in den Zeitungen. Daß ein paar Geistliche, einige Aristokraten und die beiden Gemeinde-Collegien Münchens ihre Stimme für die Stimme des Landes ausgaben, hat die Entrüstung der Abgeordneten erregt und diese Entrüstung wird in der an den König zu erlassenden Adresse Ausdruck finden. Die ganze bayerische Thronrede macht übrigens, wie ein hiesiges Localblatt sehr richtig bemerkt, den Eindruck, als sei sie von einem Ministerium abgefaßt, das nicht im Einklange mit dem Könige die Regierung leitet; der kalte geschäftsmäßige Ton derselben, der jedes Wort vermeidet, das nicht nothwendig gesagt werden mußte, stimmt wenig zu dem warmen Herzen eines Jünglings, der für Land und Volk fühlt und von den gegenwärtigen Bedrängnissen und Bekümmernissen desselben ergriffen ist." (Wie viel an diesen Mittheilungen richtig ist, müssen wir freilich dahin gestellt sein lassen.)

— Eine außerordentliche Heeresergänzung von 18,610 Konskribirten aus den Altersklassen 1843 und 1844 ist angeordnet worden. Die Aushebung soll am 18. Juni beginnen und am 2. Juli beendet sein. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. d. Pfordten wird sich am Mittwoch zur Theilnahme am Kongreß nach Paris begeben. — Der österreichische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Blome, ist plötzlich nach Wien berufen und heute dorthin abgereist.

Rußland. Zu dem Karakossow'schen Prozeß wird der „Ostd. Ztg." mitgetheilt, daß in Petersburg bis jetzt 139, in Moskau 98 Personen verhaftet worden sind. Von diesen sind in Moskau während der Untersuchung 2 Personen, in Petersburg 9 gestorben. Man weiß bereits woran. Als gelindestes Mittel, um Geständnisse zu erzwingen, werden Schläge ins Gesicht und Fußstöße vor die Schienbeine angewandt. Der alte Murawieff selbst soll einige Delinquenten bis zur Ohnmacht mit Backenstreichen tractirt haben. Nächstens will er persönlich nach Moskau gehen um die dortigen Verhöre in lebhafteren Gang zu bringen. Karakassow soll bis jetzt standhaft bei seinen ersten Angaben gebliebenhen sein, daß er keinen Mitschuldigen habe und den Kaiser habe ermorden wollen, weil Despotenherrschaft gegen das natürliche Menschenrecht verstoße. Ueber die Grundsätze des Nihilismus hat er jede Auskunft verweigert, da er von ihm nichts wisse. Die Gesundheit

---

— **Menschenschlächterei.** Die letzte Post aus China fügt zu den vielen Fällen von Menschenschlächtereien auf Kulischiffen einen neuen hinzu. Diesmal ist es ein italienisches Barkschiff, der „Napoleone Carnevaro", das für den schändlichen Handel auserseben war. Das nach Callao bestimmte Schiff war mit 600 Kulis von Macao und einige Tage auf der See, als die Kulis Zeichen von Widersetzlichkeit zu zeigen begannen; nach den Berichten hätten sie sich die Verdecke abzuwaschen geweigert. Es wurde darauf die Schiffsmannschaft versammelt und da jene fortwährend das Verlangte zu thun verweigerten, durch die Luken auf sie heruntergeschossen und als dieses noch nichts half, die Luken zugemacht. Die Kulis entweder um sich zu befreien, oder um sich zu rächen auch um den Preis des eigenen Lebens, griffen nun zu dem verzweifelten Mittel, das Schiff in Brand zu stecken. Dichte Rauchwolken aus den Stückpforten verkündeten der Mannschaft bald was geschehen. Alle Anstrengungen des Feuers Herr zu werden — ein Schauspiel, dem die Kulis mit echt-asiatischer Apathie zusahen, blieben vergeblich und man war genöthigt sich in die Boote zu flüchten. In der Hast wurden der Schiffsarzt und sieben von der Mannschaft zurückgelassen, zurückzukehren, als man sie vermißte, wäre unnütz gewesen, da die nicht länger unthätig gebliebenen Kulis die Boote nicht herangelassen haben würden. Die in den Booten Geretteten wurden von dem Dampfer „Madura" aufgenommen und nach Saigun gebracht. Einige wenige von den Kulis nahm später die Fahrt von Bangkok nach Hongkong begriffene Bremer Brig „Triton" auf, welche sie nach letzterm Hafen mitnahm, woselbst sie am 1. April anlangte. Ob das italienische Barkschiff untergegangen, ist nicht gewiß; möglich das es den Kulis mit Hülfe der von der Mannschaft zurückgebliebenen gelungen ist, die Flammen auszulöschen.

— **Die Zahl der Elephanten,** die jährlich getödtet werden muß, um der Welt ihren Bedarf an Elfenbein zu liefern, ist größer als die meisten sich wohl vorstellen. Sheffield allein verbraucht jährlich so viel Elfenbein als nur 20,000 Elephanten liefern können, und Sheffield ist doch wahrlich nicht die einzige Stadt, welche diesen Artikel verarbeitet. Das Wallroß und der Narwal, die ebenfalls sogenanntes Elfenbein liefern, thun dies in geringen Quantitäten, und da bisher kein anderes entsprechendes Surrogat entdeckt worden ist, dürfte dem Elephantengeschlechte ein baldiges Ende geweissagt werden. Das beste Elfenbein kommt aus Afrika, denn wenn auch nicht so schön weiß, als das asiatische, behält es seine Farbe länger, ist durchsichtiger, hat weniger Sprünge, und nimmt eine schönere Politur an. Das rührt daher, daß in ihm die animalischen und mineralischen Bestandtheile gleichmäßiger gemischt sind, während die letztgenannten im asiatischen überwiegen. Was aus Rußland ausgeführt wird, ist meist Zahnknochen ausgestorbener Elephanten- und Mammutharten, die sich an den Flüssen Nordsibiriens, oft wunderbar erhalten, finden. Die Trockenheit und Sprödigkeit solchen alten Elfenbeins läßt sich durch Kochen in einer galatinösen Lösung beseitigen, wie andererseits durch Lösung eines Theiles der Mineral-Bestandtheile dem Elfenbein, unbeschadet seiner Konsistenz, ein höherer Grad von Elastizität ertheilt werden kann. Sogenanntes vegetabilisches Elfenbein (gewonnen in Central- und Südamerika) hat sehr untergeordneten Werth, und die vielfachen, bisher angestellten Versuche, das echte Elfenbein durch ein Kunstprodukt, z. B. eine Mischung von Kautschuck und Guttapercha, zu ersetzen, haben noch zu keinem befriedigenden Versuche geführt.

— **Der Teufel und die Landwehr.** In vielen Theilen Pommerns kann man noch jetzt im Volksmund eine Erzählung hören, deren Sinn bezeichnend ist für die Zeit ihres Ursprungs; danach habe der Kaiser Napoleon im Jahre 1818 den Teufel gebeten, ihm noch einmal beizustehen, der Teufel aber geantwortet: „Recht gern, lieber Herr Bruder, aber so lange die Kerls mit den Kreuzen vor den Köpfen da sind, habe ich keine Macht." Damit habe er die Preußischen Landwehren gemeint.

Dimiti's soll sehr geschwächt sein und sein Tod im Gefängniß nahe bevorstehen.

Provinzielles

Graudenz, den 1. Juni. (G. G.) (Begnadigung.) Acht von den letzten eilf Verurtheilten der früheren 12. Comp. des 45. Inf.-Regiments, welche im Herbste 1862 wegen Verweigerung des Gehorsams gegen den Hauptmann v. Besser mit mehr oder minder hoher Festungsstrafe belegt wurden, sind durch den König begnadigt worden und aus Danzig und Thorn hier eingetroffen, um in das hiesige Ersatz-Bataillon eingestellt zu werden. Ausgeschlossen von der Begnadigung blieb ein Soldat, dem es gelungen ist, zu desertiren und die beiden höchst Bestraften. Den jetzt Entlassenen, unter denen sich drei Unterofficiere befinden, war sämmtlich eine Strafhaft von circa 10 Jahren zuerkannt. Bekanntlich ist den geringer Bestraften früher ebenfalls ein Theil der Strafe nachgelassen worden.

Königsberg. Medicinalrath Dr. Möller hat an die Wähler des Eylau-Heiligenbeiler Kreises folgende Zuschrift gerichtet: „Es war zwar meine Absicht, wegen meiner angegriffenen Gesundheit und der großen Schwierigkeiten und Opfer, mit denen jede längere Abwesenheit von Hause für mich verbunden ist, kein Mandat für das Abgeordnetenhaus wieder anzunehmen. Aber Angesichts der Gefahr unseres Vaterlandes, Angesichts der entscheidenden Wichtigkeit der bevorstehenden Session muß jedes persönliche Interesse schweigen: das öffentliche Wohl soll das oberste Gesetz sein! Darum stelle ich mich meinen Wählern wiederum zur Verfügung und möge Gott unserer Sache, der Sache der Freiheit und des verfassungsmäßigen Rechts, den Sieg verleihen, so wie ich redlich meine Pflicht zu thun gedenke!" Die „Kreuzztg." bestätigt, das der bisherige commissarische Oberbürgermeister von Königsberg, frühere Landrath v. Ernsthausen zum Regierungs-Vice-Präsidenten in Königsberg ernannt sei.

Insterburg, den 1. Juni. (P. L. Z.) Am Dienstage beehrte Hr. Präsident Maurach unsere Stadt mit seinem Besuche. Da gleichzeitig einige ländliche Polizei-Verwalter anwesend waren, so brachte man einen Zusammenhang mit den bevorstehenden Wahlen. — Die Bestätigung des Hrn. Lieutenant Oehmke zum Stadtrath ist wiederholt unter Androhung commissarischer Verwaltung abgelehnt. Der Eindruck dieser Maßregel kurz vor den Wahlen ist kein erfreulicher; man ist gespannt darauf, ob die K. Regierung in den jetzigen überaus traurigen Zeiten — zur Bestreitung der Kriegslasten und anderer Ausgaben sind Stadtobligationen verpfändet — es für nöthig und zweckmäßig erachten wird, der Commune neue Lasten, die aus der Einsetzung einer commissarischen Verwaltung entspringen würden, aufzuerlegen.

Lokales.

— **Zur Abgeordnetenwahl.** Nach den maßgebenden Bestimmungen haben bei den Urwahlen die in Folge der Mobilmachung des Heeres zum Dienste einberufenen Landwehrmänner an ihrem jetzigen Standorte für ihren Heimathsbezirk zu wählen. Es sind daher auch die zur Zeit einberufenen Landwehrmänner in die Urliste einzutragen. Auf Reservisten, welche zum Kriegsdienste einberufen sind, bezieht sich jedoch diese Bestimmung nicht. Dieselben bleiben aus der Urwählerliste fort und wählen mit den Truppentheilen, zu welchen sie gehören, an deren Standorten.

Die „Kreuzzeitung" stellt in Abrede, daß die Urwahlen bereits durch Ministerial-Reskript auf den 18. Juni, Morgens 9 Uhr, festgesetzt seien.

Gutem Vernehmen nach hat sich in unserem Kreise von sogenannter konservativer Seite ein Wahl-Komitee gebildet, welches eine Ansprache an die Urwähler erlassen hat. Ueber den Inhalt derselben werden wir Näheres berichten.

— **Musikalisches.** Die schönen Sommertage sind da, wo uns sonst den Genuß des Verweilens in den um die Stadt gelegenen Restaurations-Gärten noch Musik erhöhte. Die Regiments-Kapelle ist abmarschirt und durch eine andere Kapelle nicht ersetzt, aber musikalische Genüsse entbehren wir deshalb doch nicht gänzlich. Dank unsern musikalischen Vereinen, — sie erfreuen uns jetzt durch Gesangs-Konzerte. Ein solches Konzert fand wieder, aber privatim am Sonntag den 3. d. Morgens im Ziegelei-Garten statt. Herr Lehrer Rademacher, welcher sich die Pflege der Gesangskunst auch innerhalb des Kreises seiner amtlichen Wirksamkeit in dankenswerthester Weise und unermüdet angelegen sein läßt, führte mehrere ernste und dem Knabenalter angemessene heitere Lieder mit einem Chor seiner Schüler vortrefflich aus, worauf der Singverein unter Leitung seines Dirigenten Hrn. Prof. Dr. Hirsch einige wohl eingeübte Piecen executirte. — Wann werden uns die Handwerkerliedertafel, sowie die Thorner Liedertafel durch Konzerte erfreuen? —

— **Postverkehr.** Als unbestellbar ist an das Kgl. Post-Amt zurückgekommen, eine am 28. Mai c. hier zur Post gegebene Post-Anweisung an Herrn Dr. Fritsch zu Königsberg Neue Roßgärt. Kirchstr. 3 ad 1 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. Absender nicht genannt.

— **Zur Mobilmachung.** Die Kosten für die Kriegsbereitschaft betragen gegenwärtig jede Sekunde 5 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.

— **Waldbrand.** In der Königl. Forst auf dem jenseitigen Ufer in der Nähe des Brusch-Kruges, brannte es gestern, am Sonntag, d. 3. d. gegen 4 Uhr Nachm., wie wir hören, an vier Stellen. Zum Löschen des Brandes wurde auch von hier Militär erbeten.

— **Hagelschaden.** Aus Gollub wird uns v. 2. d. mitgetheilt, daß in dem Drewenz-Gebiete ein Hagelwetter großen Schaden verursacht hat. In Polen sind die Güter Ugoßcz, Piorkowo, Gizinek, Renfin, Plonne, Radomin, Tomkowo, diesseits der Grenze in Hammer, Jozefat, Motika die Felder total oder doch größtentheils verhagelt. Die polnischen Besitzer sind nicht versichert; sie scheuten die Versicherungs-Prämie. Einer von ihnen ließ sofort die grünen Aehren abmähen, um die Aecker mit Buchweizen zu bestellen.

— **Zum Verkehr auf der Ostbahn.** Nach Mittheilung der Königl. Direktion der Ostbahn an die Handelskammer werden mit dem 6. Juni c. auf der Ostbahn wieder sämmtliche Züge nach deren regelmäßigen Fahrplän, wie derselbe vor dem 21. Mai cr. bestand, coursiren. Der Personenzug V. (Berlin-Eydtkuhnen) wird bereits am 5. d. Mts. fahrplanmäßig Abends von Berlin abgelassen werden. Vieh, incl. Pferde und Equipagen können am 6. d. Mts., gewöhnliche Frachtgüter auf allen Stationen der Ostbahn — excl. Station Schneidemühl — bereits am 5. d. Mts. zum Transport aufgeliefert werden. — Auf Station Schneidemühl tritt die Annahme von gewöhnlichem Frachtgut erst mit dem 6. d. Mts. wieder ein.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung macht die Kgl. Direktion noch darauf aufmerksam, daß die in der Bekanntmachung vom 14. v. Mts. angekündigte Suspension der regelmäßigen Lieferfristen für Güter, Vieh und Pferde und Equipagen bis auf Weiteres noch fortdauern muß; die Verwaltung wird indeß gleichwohl nach Kräften bemüht sein, diese Fristen einzuhalten.

— **Eine Ente.** In einer so auf- und angeregten und bewegten Zeit, wie der gegenwärtigen, gedeiht die Entenzucht, nemlich die Zucht der Zeitungsenten. Und wer kann auch Etwas haben gegen eine piquante Erfindung? — Man lacht und die Sache ist vergessen. Aber zur Zeit schwimmt bei uns eine Ente herum, die wir uns doch etwas näher betrachten müssen. Allgemein wird erzählt, daß sämmtliche Thore der Stadt in nächster Zeit um 9 Uhr Abends geschlossen werden sollen. Es stände uns demnach eine Art leichter Belagerungszustand in Aussicht, der zu den Leiden, welche die allgemeine Kriegsbereitschaft herbeigeführt hat, uns noch mancherlei Beschwerden für den Verkehr der Stadt mit ihren Vorstädten und ihrer Umgegend bringen würde. Ein solcher Zustand müßte uns jetzt um so schmerzlicher berühren, als die heiße Jahreszeit angefangen hat, wo der Aufenthalt in den kühlen Abendstunden außerhalb der städtischen Ringmauern ein Bedürfniß zur Erhaltung der Gesundheit ist. Zudem herrscht in der Stadt und ihrer Umgegend die tiefste Ruhe, an das Nahen eines Feindes ist nicht zu denken und für uns somit keine Veranlassung ersichtlich, daß für Thorn der besagte Belagerungszustand eintreten könnte. Wir halten deshalb das in Rede stehende Gerücht für noch unbegründet, und das um so mehr, als wir vornemlich der Humanität unseres Herrn Festungs-Kommandanten die im v. J. eingeführte Erleichterung der früheren Thorsperre zu danken haben, dessen loyaler und humaner Sinn, dessen dürfen wir uns fest versichert halten, uns auch fernerhin gegen überflüssige Molesten schützen wird. Wir rathen daher unseren Mitbürgern jenes Gerücht als eine schlechte Ente unbeachtet weiter schwimmen zu lassen.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— **Da die Rinderpest** nunmehr in Rußland und Polen in der Nähe der Landesgrenze, den Grenzkreisen des Verwaltungsbezirks der K. Regierung zu Gumbinnen egenüber, erloschen ist, so sind durch die letztere die bisherigen für die landräthlichen Kreise Tilsit, Ragnit, Pillkallen, Stallupönen, Heydekrug, Lyck und Johannisburg geltenden Ausnahmebestimmungen außer Kraft gesetzt worden.

Thorn, den 4. Juni. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für
Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund $5\frac{1}{2}$—6 sgr.
Eier: Mandel 3—$3\frac{1}{2}$ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $152\frac{1}{4}$ pCt. Russisch Papier $152\frac{1}{2}$ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 3. Juni. Temp. Wärme 18 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 5 Zoll.
Den 4. Juni Temp. Wärme 15 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 2 Fuß 4 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Die Stadtverordneten haben nach Mittheilung in diesem Blatte den Magistrat um eine recht baldige Eröffnung eines öffentlichen Badeplatzes ersucht. Das Baden ist schon ein unabweisbares Bedürfniß; es fehlt aber der Badeplatz, wie das Badeschiff fehlen. x. y. z.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Mittwoch, den 6. Juni. Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Entwurf der Bedingungen zur Verpachtung der städtischen Ziegelei; — 2) Licitations-Verhandlung zur Verpachtung der Weichsel-Fischerei längs der Steinorter Forst; — 3) Remunerationsgesuch; — 4) Mittheilung des Magistrats über das Janitzen-Fest; — 5) Antwort des Magistrats über die Benutzung der Rathsbibliothek; — 6) Recursgesuch; — 7) Die wöchentlichen Haus-Kollekten für die Hospitäler; — 8) Gesuch des Korbmachers Wiszniewski nebst Genossen betreffend das Feilhalten fremder Korbmacherwaaren auf dem hiesigen Markte; — 9) Mittheilung des Magistrats über die zeitweise Anstellung des Arbeiters Stenzhorn als Hilfsaufseher; — 10) Betriebsbericht der Ziegelei pr. April cr.; — 11) Mittheilung des Magistrats über die Sistirung des Ausbaus des Hinterhauses Grundst. Altst. Nr. 181; — 12) Mittheilung des Magistrats betreffend den weiteren Ausbau des Rathhauses; — 13) Antrag des Magistrats betreff. die Anschaffung von Verschlußgittern bei den laufenden Brunnen; — 14) Antrag des Magistrats über die Vertretung des Stadtbaurath Kaumann und anderer städtischen Beamten; — 15) Interpellation an den Magistrat, betreff. die Unterstützung von Familien i'ns Feld einberufener Soldaten seitens der Kommune.

Thorn, den 2. Juni 1866.
Der Vorsteher **Kroll.**

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von circa 250—300 Stück alter Brücken-Belagbohlen an den Meistbietenden gegen Baarzahlung steht
Freitag den 8. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
im Brücken-Bauhofe ein Termin an.
Thorn, den 29. Mai 1866.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Einnahmen aus der städtischen Bade-Anstalt auf dem Badeschiff in der Weichsel für das Jahr 1866, sollen an den Meistbietenden verpachtet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf
den 7. Juni cr.
Nachmittags 5 Uhr
in unserm Sekretariat anberaumt.
Thorn, den 4. Juni 1866.
Der Magistrat.

Wichtige Anzeige für Taube und Harthörige.

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes **Gehör-Oel** alle Gehörleidende aufmerksam. Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren ist, es bekämpft ferner alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als: der Ohrenschmerzen und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder falls keine reine Unmöglichkeiten obwalten. Herr Kaufmann **H. Brackelmann** in Soest in Preußen nimmt Bestellungen für mich entgegen, an den man sich gefälligst zu wenden hat, und wird jeder Auftrag prompt ausgeführt.

Thatsachen beweisen

Die große Heilkraft des **Dr. Robinson'schen** Gehör-Oels betreffend

Weißensee (Sachsens), den 16. Februar 1864.

Herrn **H. Brackelmann** in Soest.

Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir durch Postvorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Oel. Da ich dieses nun den dritten Theil verbraucht, und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ꝛc.

gez. **Benjamin Vetterling.**

Tuttlingen im Königreich Württemberg, den 10. August 1864.

Herrn **H. Brackelmann** in Soest.

Da ich schon einigemal von Ihrem Gehör-Oel bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so kam ein guter Freund zu mir ꝛc. folgt neuer Auftrag.

gez. Stadtbaumeister **Jetter.**

Allerneueste grosse

Capitalien-Vertheilung von 2 Millionen 677,250 Mark,

bei welcher

nur Gewinne

gezogen werden, genehmigt und garantirt von der Staats-Regierung.

Ein Staats-Original-Loos kostet **4** Thaler Pr. Court
Zwei Halbe do. Loose kosten **4** „ „
Vier Viertel do. do. do. **4** „ „
Acht Achtel do. do. do. **4** „ „

Bei Entnahme von **11** Loosen sind nur **10** zu bezahlen.

Unter 17,600 Gewinnen befinden sich Haupttreffer v. Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 25,000, 2mal 20,000, 1mal 17,500, 2mal 15,000, 2 mal 12,500 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 5mal 3750, 2mal 3000, 105mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 120mal 500, 235mal 250, 10700mal 117 Mark etc. etc.

Beginn der Ziehung am 14. Juni d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäftsdevise:

„Gottes Segen bei Cohn!"

wurde bei mir erst am 28. Februar d. J. und zwar zum 21sten Male des grosse Loos, am 4. April d. J. der allergrösste Hauptgewinn und jüngst am 26. vorigen Monats schon wieder zwei der grössten Haupttreffer bei mir gewonnen. Das anhaltende Glück meines Geschäfts zeigt sich also bei jeder Gewinnziehung. —

Auswärtige Aufträge mit Rimessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken oder gegen Postvorschuss führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Stachelbeertörtchen

à 1 Sgr., so wie Mürbteichböcken à 2 Pf., zu Obsttörtchen empfiehlt täglich frisch die Conditorei von

C. R. Malskat.

Ein **Commis**, (tüchtiger Expedient) mit der Buchführung vertraut, und der polnischen Sprache mächtig, findet in unserm Destillations-Geschäft eine Stelle.

Gute Zeugnisse sind erforderlich.

Strelow & Lindner.
Bromberg.

Eine **Meßkette** für Geometer ist zu verkaufen Brückenstr. 13 1 Tr. hoch.

EIS!!!

täglich bei **C. R. Malskat.**

Das photographische Atelier von

Richard Paul empfiehlt sich zur Anfertigung von ganz vorzüglichen Photographien.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck** in Thorn:

Liederbuch für frohe und heitere Kreise

enthaltend 284 Lieder.

Fünfte Auflage. In elegantem lithographirten Umschlage. **Preis 6 Sgr.**

Soeben empfing extrafeinen **Comptoir-Leim** à Flacon $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Ernst Lambeck.**

Engl. Maschinenkohlen

5 bis 6 Last sollen um zu räumen, billig verkauft werden. **Herrmann Wechsel.**

Loose à 15 Sgr. und Pläne

zur

Lotterie eines Krankenhauses zu Düsseldorf

für alle Stände und Confessionen

hält vorräthig die Agentur **Ernst Lambeck** in Thorn.

Ziehung im Juni 1866.

Zusammenhang der Luft- und Speiseröhe.

Die Luftröhre gehört dem Athmen und der Stimme, die Speiseröhre dem Genusse. Oft aber leidet die eine mit der andern, oder sie unterstützen sich beide, wie bei einem Husten oft Erbrechen eintritt. Wie weit in solchem Fall das Hoff'sche Malzextrakt Gesundheitsbier wirkt, darüber spricht sich ein hier folgendes Schreiben aus:

Berlin, den 7. Januar 1864.

„Unterzeichneter sagt Ihnen seinen tiefgefühlten Dank. Mein Sohn Erich litt am Stickhusten und Erbrechen: nach Gebrauch eines Quantums Ihres Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers hat sich der Stickhusten und das Erbrechen gelegt. Ich möchte die Kur fortsetzen ꝛc."

F. Dubach, Handelsmann, Landwehrstraße 5.

Niederlage in Thorn bei **H. Findeisen** und in Schönsee bei **Th. Neuhoff.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Einzig sichere Hilfe

für Gicht und Rheumatismusleidende

von Dr. Glanz.

Preis 3 Sgr.

Eine Familienwohnung, alles neu renovirt, zu vermiethen, sogleich oder 1. Juli, 1. Oktober wie auch 2 Galler zum Verkauf hat

Louis Kalischer.



Per 1/1 Fl. 20 Sgr.
per 1/2 Fl. 10 Sgr.

Immer mehr Anerkennungen findet

unser

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser),

bekannt unter dem Namen Moras' haarstärkendes Mittel.

A. Moras & Comp.,
Köln am Rhein.

Attest.

Um mein Haar, das in letzter Zeit stark auszufallen begann, wieder zu kräftigen, wandte ich die verschiedensten Mittel an, welche aber ohne alle Wirkung blieben. Jedoch der Essenz Eau de Cologne philocome (**Kölnisches Haarwasser**) der Herren **A. Moras & Comp.**, zu der ich zuletzt meine Zuflucht nahm, brachte mir Hülfe und **bezeuge ich mit Vergnügen,** daß ich dieselbe mit dem **größten Erfolge** gebraucht habe und jedem Haarleidenden **unbedingt anempfehlen kann.**

Köln. **Otto Bauer.**

Echt zu haben: in Thorn bei **Ernst Lambeck**; in Bromberg bei **Hegewald** jun.; in Strasburg bei **C. A. Köhler**; in Graudenz bei **Julius Gäbel**; in Rogasen bei **Jonas Alexander.**

Ein erfahrener Mann

sucht von Johanni oder Martini eine Stelle als Jäger oder Wirth. Anerbieten möge man gefl. unter Chiffre **A. B. Nr. 6 Culmsee. Poste restante** senden.



Ein Haus ist aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Marienstraße Nr. 286.

Zeitungs-Inserate

werden in alle Blätter aller Länder durch die Expedition für Zeitungs-Annoncen

von Haasenstein & Vogler

in Hamburg, Frankfurt a. M., Wien, Berlin, Basel & Paris,

unter Berechnung nach den Originalpreisen stets prompt und discret besorgt. Das Bureau bietet den Inserirenden Ersparung des Portos und der Mühwaltung, auch bei grösseren Aufträgen den üblichen Rabatt. Belegeblätter werden geliefert. **Zeitungsverzeichnisse** mit jeder neuen Auflage nach den inzwischen eingetretenen Veränderungen vervollständigt und rectificirt, **gratis** und **franco.**

NB. Für Thorn nimmt die Exped. d. Bl. Aufträge zur Beförderung entgegen.

Ein gebildetes, umsichtiges **Mädchen** sucht als selbstständige Wirthschafterin sogleich oder später ein Engagement am liebsten auf dem Lande. Gefällige Adressen erbittet man unter Chiffre **W. P. poste restante Thorn.**

Wohlschmeckenden **Himb.-Sirup** zu **Limonaden** und zu **Gebäck-Marmelade** à Pfd. 20 Sgr. empfehlt **Louis Horstig.**

In einer lebhaften nahe bei Thorn liegenden Stadt ist ein Local bestehend aus Laden, 2 Zimmern, Kabinet, Küche, alles zusammen verbunden, Keller ꝛc. nach Wunsch auch im 1. Stocke noch einige Zimmer, in welchem seit mehreren Jahren eine Conditorei schwunghaft betrieben, zu vermiethen. Nähere Auskunft wird in der Expedition dieses Blattes ertheilt.

Ein möblirtes Zimmer, vornheraus ist sofort zu vermiethen Neustadt Nr. 2.

In meinem Hause St. Annenstraße Nr. 183/84 ist ein möblirtes Zimmer, sowie ein Pferdestall zu vermiethen. **E. Schwartz.**

Es predigen:

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Mittwoch, den 6. Juni 6 Uhr Abends Missionsvortrag Herr Garnisonprediger Eilsberger.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.